

Buchbesprechung



Seiko Tanabe,

Ubazakari

(Eine Frau in den besten Jahren),

Ubabiyori

(Ein schöner Tag für eine ältere Dame),

Tokyo: Shinchōsha, 1981

Übersetzung aus dem Japanischen von Anja Radegast.

Eine Frau in den besten Jahren.

The Japan Times, Ltd., 1. Aufl. 2011. 93 Seiten.

ISBN 978-4-7890-1432-8. 1.080Yen

Eine Frau in den besten Jahren ist mit 93 Seiten ein recht schmales Bändchen, zu diesem Thema würde man doch mehr erwarten? In der Tat handelt es sich um zwei Kurzgeschichten der vielseitigen Autorin Seiko Tanabe, die oftmals Frauengestalten portraitierte, die sich nicht an die Konventionen halten wollen. Die sich amüsant lesende und sicher das dem Original innewohnende Lokalkolorit der Region um Osaka widerspiegelnde Übersetzung von Anja Radegast erschien im Verlag *The Japan Times*. Das Buch wurde mit finanzieller Unterstützung eines Übersetzungswettbewerbs herausgegeben und landete wohl deshalb zufällig bei diesem Verlag, der sonst nicht in Deutsch publiziert. Das hübsche Titelfoto mit rosa Baumblüten und Kanji entspricht dem Japan-Klischee, was nicht verkehrt ist, denn es handelt sich ja um Unterhaltungslektüre.

Hier geht es nicht um eine „Frau in der Blüte ihrer Jahre“, sondern in Abwandlung dieses im Japanischen geläufigeren Ausdrucks um eine „Frau in den besten Jahren“; wobei im Original die Ersetzung des Zeichens für „Frau“ mit dem für „alte Frau“ einer deutlichen Ironie nicht entbehrt (beim Kanji für „alte Frau“ (*uba*) denkt man an den Ausdruck *ubasuteyama*, den aus der Volkskunde bekannten Berg, auf dem einst die zahn- und kraftlosen Alten als unnütze Esser ausgesetzt worden sein sollen ...). Die Ironie in diesem Titel ist nicht zu übersehen, denn diesem Image entspricht die dargestellte Seniorin keineswegs!

Der Inhalt gliedert sich in zwei etwa gleichlange Essays, der erste ist der im Titel genannte, der zweite heißt etwas beschaulicher „Ein schöner Tag für eine ältere Dame“.

Beide Geschichten erschienen in Japan 1981, sie bringen die Atmosphäre der 70er Jahre gut zum Ausdruck. Tatsächlich ist die Protagonistin der kleinen Erzählungen 76 Jahre alt, aber gut in Form, körperlich und geistig rüstig und dank ihres Alters mit Freizeit gesegnet, kurz „eine Frau in den besten Jahren“, die ihr Leben genießt, ohne sich indes den Erwartungen ihrer Umwelt (Übergabe allen Besitzes an die Kinder, Zusammenleben mit der Sohnesfamilie, traditionelle Hobbys) anzupassen. Ihren vor 17 Jahren verstorbenen Ehemann bezeichnet sie pietätlos als „Schlappschwanz“ und „Klotz am Bein“, denn es war nur ihrer eigenen Tatkraft zuzuschreiben, dass das Handelsgeschäft nach dem Kriege wiederaufgebaut wurde und überlebte. Die wohlhabende Familie aus Osaka, in die sie eingeheiratet hatte, hatte sich den Stürmen des Lebens damals wenig gewachsen erwiesen. Auch ihre Söhne und deren Familien verachtet sie etwas wegen deren Unfähigkeit; sie lebt lieber allein in einer teuren Eigentumswohnung in Kobe, macht Auslandsreisen und speist, was sie möchte: keinesfalls Fertiggerichte wie ihre Schwiegertöchter. Für ihre finanzielle Unabhängigkeit hat sie schon lange vorgesorgt mit Wertpapieren, Festgeld und ca. 200 Kimonos. Allerdings ist sie zu sehr Japanerin, als dass sie allen sagen würde, was sie wirklich denkt – nur der Leser wird – zu seinem Vergnügen – treulich ins Bild gesetzt.

Die Übersetzung verzichtet erfreulicherweise auf die Verwendung von aktuellen Modewörtern und bringt dem Leser so hübsche und der Sozialisation der Protagonistin trefflich entsprechende Ausdrücke wie „Grünschnabel“ und „naseweis“ in Erinnerung, was allein schon ein Vergnügen ist.

Wer die Zeit in Japan kennt, in der die Geschichten spielen, wird bei der Lektüre unwillkürlich zu Vergleichen angeregt, was sich denn heute geändert hat. Einige Betrachtungen der Protagonistin scheinen auch jetzt noch zuzutreffen, beispielsweise wenn sie über ihre nur an Geldgeschenken interessierten und ansonsten maulfaulen Enkel urteilt: „Die Kinder heutzutage sind überhaupt nicht dazu erzogen worden, so etwas wie eine Unterhaltung zu führen.“

Das kleine Buch lässt sich gut während einer Bahnfahrt lesen, die kurzweiligen und mit Ironie geschriebenen Geschichten geben einen interessanten Einblick in soziale Normen und familiäre Beziehungen im Wandel.

Dr. Renate Herold